



# Milch-Manifest

## Situationsanalyse

Der Milchmarkt ist in einer schweren Krise, ohne Aussicht auf Besserung. Das Abschaffen der Milchquote mit 1. April 2015 hat zu einer vorhersehbaren Überproduktion geführt und die Milchpreise auf Talfahrt geschickt. Schon einige Zeit vor der Abschaffung haben viele MilchproduzentInnen den unrealistischen Prognosen von Branchenvertretern aus Landwirtschaft und Milchindustrie geglaubt und die Produktion ausgeweitet. Dies führte zu einem dramatischen Absinken der Milcherzeugerpreise. Verbunden mit falschen Weichenstellungen laufen wir Gefahr nicht nur die Überproduktion weiter auszubauen, sondern auch das Verständnis und die Akzeptanz der Gesellschaft zu verlieren. Die Ratlosigkeit der Verantwortlichen aus Standesvertretung und Industrie führt zu Verunsicherung und Existenzängsten der Milchbäuerinnen und Milchbauern. Es ist daher notwendig breit gegenzusteuern und einen schnellen, aber auch nachhaltigen Weg aus der Krise zu finden. Aus unserer Sicht sind daher folgende Schritte notwendig.

### 1. Fairness gegenüber kleinen und extensiven Betrieben

Die systematische Benachteiligung kleiner und extensiver Betriebe muss sofort beendet werden (Mengenstaffel, Fixkostenblöcke, Abholmodalitäten, Förderbenachteiligung, ...).

Gerade die Milchviehhaltung erfordert ein hohes Maß an Arbeitseinsatz. Trotz aller Technisierung ist die gute Betreuung ein wesentlicher Faktor für tiergerechte Haltung. Die hohe Arbeitsbelastung muss besondere Berücksichtigung und Wertschätzung erfahren, um die Milchviehhaltung attraktiv und zukunftsfähig zu machen. Der hohe Anteil an Dauer-Grünland ist ein schützenswertes Gut und steht in ursächlichem Zusammenhang mit Bodenschutz, Trinkwasserqualität und funktionierendem Tourismus.

### 2. Investitionszuschüsse ausschließlich für Modernisierungen und Umbauten und keinesfalls für neue Produktionskapazitäten

Der Ausbau weiterer Produktionskapazitäten in einem übervollen Markt führt zu sinkenden

Milchpreisen, die auch die investierenden Betriebe in Not bringen. Gleichzeitig schädigt der Milchpreisverfall aber auch die Klein- und Mittelbetriebe, die eine vernünftige Produktion beibehalten.

### 3. Weniger Leistung pro Kuh – mehr Gras in der Fütterung

Der Drang den Kühen immer höhere Leistungen abzurufen führt zu gesundheitlichen Problemen bei Tier und Mensch. Die Erhöhung von Kraftfutter (Getreide, Soja und Mais) verdrängt das Gras aus der Fütteration, verhindert Weidegang und verursacht Klauenprobleme. Weiters führt dies zu mehr Futterimport von meist agrarindustriell hergestelltem Soja und damit verbunden zu Land Grabbing und Landkonzentration in den Händen weniger Großkonzerne auf anderen Kontinenten. Schon jetzt wird deutlich sichtbar, dass die Züchtung auf Laktationshöchstleistungen immer mehr zum Kern des Problems wird. Zum einen wird damit die Produktion gesteigert, zum anderen sind die Kühe jetzt schon nicht mehr in der Lage, die derzeitigen Leistungen ohne große gesundheitliche Probleme zu erfüllen. Wir fordern daher eine Neuausrichtung der Zuchtziele (auf Nutzungsdauer, Leichtkalbigkeit, Eutergesundheit und Fruchtbarkeit) und Importbeschränkungen für Futtermittel.

### 4. Förderung der Umstellung auf biologische Milchproduktion und Wiedereinführung der Mutterkuhprämie

Österreich wird im In- und Ausland als das Bio-land Nr. 1 gepriesen. Das Auslaufen der Milchquote hat jedoch viele Milcherzeugerbetriebe veranlasst aus der Bio-Produktion auszusteigen. Gleichzeitig wächst der Bedarf an Bio-Milch kontinuierlich, während der konventionelle Markt rückläufig ist, die konventionelle Produktion jedoch stark steigt. Der extreme Preisunterschied zwischen bio und konventioneller Milch führt dennoch nicht zu mehr Umstellungen, da die Umstellungszeit in der nach Bio-Standard produzieren wird, die Milch jedoch konventi-

onell verkauft werden muss, viele Betriebe finanziell überfordert. Zusätzlich ist die extensive Nutzung von Dauergrünland durch die Mutterkuhhaltung in höchstem Maß sinnvoll und würde den Milchmarkt entlasten. Wir fordern daher die Wiedereinführung der Mutterkuhprämie und eine Umstellungsförderung für Bio: Damit könnte man die hohe Nachfrage am Bio-Markt bedienen und dabei auch noch die Umwelt schonen.

#### **5. Abkehr von Exportorientierung**

Es macht keinen Sinn, um jeden Preis den Exportanteil zu erhöhen, um die Überschüsse außer Landes zu bringen. Es sollten nur mehr jene Produkte exportiert werden, die eine gleich hohe oder höhere Wertschöpfung erzielen, wie am österreichischen Markt. Die derzeitige Praxis, dass viele Exporte durch Querfinanzierung mit niedrigen Erzeugermilchpreisen und guten Erlösen am österreichischen Markt finanziert werden, darf nicht weitergeführt werden. Der Export von Milchprodukten zu Dumpingpreisen setzt die bäuerliche Milchproduktion global unter Druck. In Entwicklungsländern geht die europäische Exportoffensive mit der Verletzung des Rechts auf Nahrung einher. Kleine, lokale MilchproduzentInnen können dem Preisdruck nicht standhalten. Der Großteil der Exportmengen wird überhaupt erst durch den Futtermittelimport möglich.

#### **6. Fairer Preis für das Lebensmittel Milch**

Die Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels, aber auch die genossenschaftliche Organisation der Molkereien führt zu einem extremen Ungleichgewicht der Kräfteverhältnisse. Dies hat dazu geführt, dass Milch immer mehr zum Lockartikel wurde und weit unter dem tatsächlichen Wert verkauft wird. Gleichzeitig kann man jedoch keine fairen Preise verlangen, ohne einen Mindeststandard bei Tiergesundheit, Haltung und Fütterung zu gewährleisten. Es ist aber auch das Angebot an die Nachfrage anzupassen, um ein Marktgleichgewicht herzustellen.

#### **7. Instrumente zur Mengen- bzw. Marktregulierung**

Die Politik beteuert in der Milchpreisdebatte immer wieder: „Die Politik macht keine Preise, sondern der Markt.“ Dies ist bequem, aber falsch. Die Politik ist für die Gesetzgebung verantwortlich und die Gesetzgebung regelt die Rahmenbedingungen. Wir erleben jeden Tag, dass sich durch neue Gesetze Märkte und Preise gewollt verändern. Zum Beispiel durch das Öko-Stromgesetz oder den Gebietsschutz der

Apotheken. Es ist daher notwendig und ein gesellschaftliches Anliegen, dass wir in Österreich die Rahmenbedingungen für eine vernünftige Landwirtschaft definieren. Dabei ist eine Marktsteuerung die einzige Alternative.

#### **8. Reform der landwirtschaftlichen Ausbildung**

Die derzeitigen Ausbildungsschwerpunkte, die auf Intensivierung, Betriebswirtschaft und Wachstum ausgerichtet sind, führen die Landwirtschaft noch weiter in die Sackgasse. Die nächste Generation von Bäuerinnen und Bauern muss einen größeren Horizont überblicken können. Der Schwerpunkt muss auf Nachhaltigkeit, Kooperation, Regionalität, Veredelung, Wertschöpfung und auf gesellschaftlichen Konsens ausgerichtet sein.

#### **9. Bürokratie-Abbau in der Landwirtschaft**

Die Umsetzung der gemeinsamen Agrar-Politik hat zu einer enormen bürokratischen Belastung der bäuerlichen Betriebe geführt. Besonders hart trifft dies vielseitige Betriebe mit Tierhaltung und Landschaftselementen. Je innovativer, tiergerechter, vielseitiger, desto bürokratischer. Je spezialisierter, je mehr Monokulturen und weniger Tierhaltung, desto weniger Bürokratie, desto weniger Fehler bei der ganzen Abwicklung, desto höher sind die Prämien. Wir fordern eine Trendumkehr.

#### **10. Milchdialog**

Die zentrale Bedeutung der Milchproduktion für Österreichs Landwirtschaft und Wirtschaft erfordert Verständnis auf breiter Ebene. Der aktuellen bäuerlichen Interessensvertretung gelingt es mit einer „Wir Bauern und Bäuerinnen müssen zusammenhalten!“ Rhetorik, Widersprüche innerhalb der Bauernschaft zu verschleiern. Dies hat zur Folge, dass die kleinen und mittleren Betriebe oft das Nachsehen gegenüber dem Interesse der Lebensmittelindustrie, GroßgrundbesitzerInnen und konzentriertem Einzelhandel haben. Darunter leiden auch die Bedürfnisse der KonsumentInnen.

Nur durch ein gesellschaftliches Bündnis zwischen KonsumentInnen, BäuerInnen, der Lebensmittelwirtschaft, aber auch der Politik, können wir diese Herausforderungen überwinden.

Wir setzen uns daher für einen Milchdialog ein, durch den gegenseitiges Verständnis aufgebaut, Vertrauen geschaffen und die Weichen für die Zukunft richtiggestellt werden.